

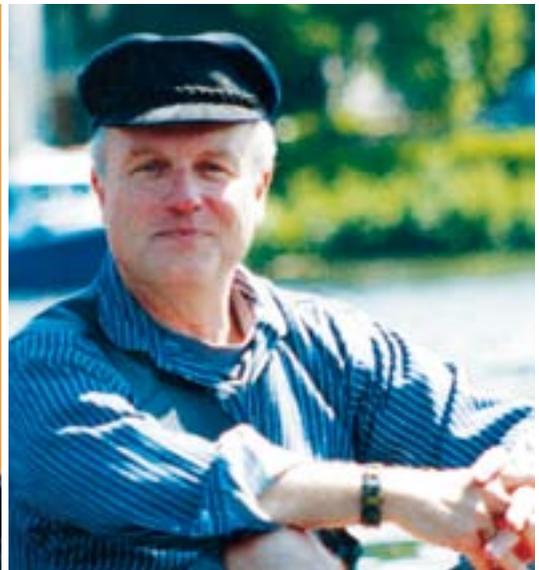


QUARTIER KURIER

Carl-Toepler-STIFTUNG, Hamburg

Peterstraße · Neanderstraße · Hütten

1. Quartal 2012





Liebe Leser,
liebe Freunde der *Carl-Toeplitz-STIFTUNG*,

schauen Sie sich unseren neuen Quartier-Kurier gern etwas genauer an! Neu ist nicht nur diese Ausgabe! Anfragen unserer Besucher, Ideen unseres neuen Redaktionskollegiums und Überlegungen unseres Stiftungsteams gaben die Impulse, dem Kurier ein frisches Gesicht zu geben und einen neuen Schwerpunkt für den Inhalt zu setzen.

Unser Anliegen ist es, ab dieser 13. Ausgabe eine umfassende *Veranstaltungsvorschau* für das jeweils nächste Quartal herauszugeben. Mit dem Kurier werden künftig, soweit vor Redaktionsschluss bekannt, die bisher versendeten Einzeleinladungen ersetzt. Wenn Sie in unserer Geschäftsstelle für den Besuch von Veranstaltungen registriert sind, erhalten Sie also künftig alle drei Monate (im Dezember, März, Juni und September) unser Veranstaltungsangebot für das jeweils kommende Quartal per Post. So werden wir aktuell sein, und Sie werden rechtzeitig Ihren Besuch planen können. Ihre Anmeldungen nehmen Sie bitte – wenn angegeben – wie gewohnt am einfachsten per E-Mail oder telefonisch vor. Bringen Sie am besten die heraustrennbare Programmseite zur Veranstaltung mit, dann sparen wir auch das Papier und den Druck für Auslagen im Lichtwarksaal. Wir freuen uns auf regen Besuch!

Aus der Stiftungsarbeit geben wir gern eine Rückschau auf das große Jubiläumsfest unserer Stiftung mit der Verleihung der Emmele Toeplitz-Spende und auf die 14. Plattdeutsche Buchmesse mit zahlreichen Fotoimpressionen.

Und der Kurier hat noch mehr zu bieten: Unter der Rubrik *Toeplitz-Quartier aktuell* möchten wir unsere Bewohner auf eine *Spurensuche* schicken. Von der Idee Alfred Toeplitz bei der Errichtung unserer besonders schönen Wohnanlage und dem Einzug der ersten Mieter bis heute hat eine Entwicklung stattgefunden, die es wert ist, näher betrachtet zu werden. Und was sind die Zeichen der heutigen Zeit? *Wer wohnt im Toeplitz-Quartier?* Der erste Teil einer Betrachtung von Prof. Dr. Boëbenecker – einem unserer Mieter – wird Sie interessieren und bringt Sie vielleicht dazu, sich Mitbewohnern/-innen gegenüber aufgeschlossen zu zeigen, Kontakte zu knüpfen, sich Zeit füreinander zu nehmen. *Mieter stellen sich* und ihre Erlebnisse in Hamburg in diesem Kurier auch ganz persönlich vor. Wir halten unter dieser Rubrik in jedem Heft einen Platz frei. Wer möchte gern als Nächste(r) die Kontaktfäden spinnen? Möchten Sie Ideen für Aktivitäten kundtun? Hier wird die Gelegenheit dafür geboten.

Auch bei den Veranstaltungen im Lichtwarksaal haben Sie – bei freiem Eintritt – hervorragende Möglichkeiten, bei einem Glas Wein oder Saft und einem kleinen Imbiss in der Pause oder nach dem Programm mit anderen ins Gespräch zu kommen über das, was Sie gehört und/oder gesehen haben, z. B.: das junge »Saguaro Piano Trio«, Blues von »Lars & Timpe«, die Lesung von Petra Oelker, die »Musike« des »Duo Miroir« oder »Tödliche Kantaten« von Sebastian Knauer. Sie haben die Wahl!

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen für das neue Jahr

Ihre Sigrig Gagern

Do, 5. Januar 18.30 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend Das »Saguaro Piano Trio« spielt Werke von Haydn, Rorem, Takemitsu und Mozart	5
Do, 12. Januar 18.30 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend Studentinnen vom Johannes-Brahms-Konservatorium Hamburg aus der Klavier-Klasse von Elena Sukmanova spielen Werke von Bach-Busoni, Chopin, Schumann, Rachmaninov, Chatschaturjan, Prokofjew u. a.	7
Mi, 18. Januar 18.30 Uhr Lichtwarksaal	97. Plattdeutscher Abend »Lars & Timpe – Blues op Platt« Lars-Luis Linek (Mundharmonika und Gesang) und Wolfgang Timpe (akustische Gitarre und Gesang) <i>Anmeldung erforderlich*</i>	9
Do, 9. Februar 18.30 Uhr Lichtwarksaal	Lesung »Mit Rosina durch die Neustadt und über die Wälle« Die Autorin Petra Oelker liest aus ihren im Rowohlt Verlag erschienenen Büchern. Musikalische Begleitung: Jugend musiziert <i>Anmeldung erforderlich*</i>	11
Mi, 15. Februar 18.30 Uhr Lichtwarksaal	Konzertabend »Musike«. Es spielt das »Duo Miroir«: Hanmari Spiegel (Geige) und Hans-Georg Spiegel (Akkordeon)	13
Do, 1. März 19.30 Uhr Lichtwarksaal	Musik und Literatur »Tödliche Kantaten« trifft Goldberg-Variationen«. Lesung des Autors Sebastian Knauer aus »Tödliche Kantaten« – Ein Musikkrimi«, Ellert & Richter Verlag. Musikalische Begleitung: Christiane Behn (Klavier) mit Werken von Johann Sebastian Bach <i>Anmeldung erforderlich*</i>	15
Mi, 14. März 18.30 Uhr Lichtwarksaal	98. Plattdeutscher Abend »Ogen von tweerlei Klör« un anner Geschichten«. Dirk Römmer stellt das Werk des Bremer Schriftstellers Heinrich Schmidt-Barrien (1902 – 1996) vor. Musikalische Begleitung: Jugend musiziert <i>Anmeldung erforderlich*</i>	17
Do, 22. März 18.30 Uhr Lichtwarksaal	Musik und Literatur »Eine musikalisch-literarische Reise durch Europa« Prof. Dr. Peter-Jürgen Hofer (Klavier) und Dr. Manfred Dahlke (Vortrag und Lesung)	19

* Wir bitten um Ihre Anmeldung ab 2 Wochen vor der Veranstaltung an unsere E-Mail-Adresse: veranstaltung@carltoepferstiftung.de.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei. In dieser Aufstellung sind lediglich die Termine berücksichtigt, die bei Redaktionsschluss bekannt waren. Aktualisierungen finden Sie im Internet unter: <http://www.carltoepferstiftung.de>.





WEITERE VERANSTALTUNGEN IM QUARTIER 1. QUARTAL 2012

Seite

bis So, 13. März Brahms-Museum Hamburg	Ausstellung »... eine kleine Gesang-Republik«, Johannes Brahms und der »Hamburger Frauenchor«, 1859 –1861« Öffnungszeiten des Brahms-Museums s. S. 35	21
bis Ende März Telemann-Museum Hamburg	Ausstellung »Telemann und die Oper« Öffnungszeiten des Telemann-Museums s. S. 35	22

14-tägig, dienstags um 15.00 Uhr, sind alle Mieter und Mieterinnen unseres Quartiers herzlich eingeladen, bei Kaffee und Kuchen zum Klönschnack im Clubraum Peterstraße 31/33 (Eingang über den Rosengarten) zusammenzukommen. Die Termine entnehmen Sie bitte den Hausaushängen.

WISSENSWERTES

Beirat für Niederdeutsch



Dirk Römmer, Michael Freundt, Prof. Dr. Ingrid Schröder,
Gerd Spiekermann, Wolfgang Müns (v. li. n. re.)

Seit Anbeginn der Plattdeutschen Abende, der Plattdeutschen Büchermessen und seit der Eröffnung der Niederdeutschen Bibliothek arbeitet ein »Beirat für Niederdeutsch« in der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*, der zweimal im Jahr zusammenkommt.

Neben Mitarbeitern der Stiftung gehören diesem Beirat Frau Professor Dr. Ingrid Schröder von der Universität Hamburg, Herr Pastor em. Dirk Römmer, Vorsitzender der Vereinigung »Quickborn« und vielseitiger Autor, sowie seit November 2011 Herr Gerd Spiekermann, Autor und Rundfunkmoderator, an. *wm*

Schenkung von »Quickborn« an die *Carl-Toepfer-STIFTUNG*

Am 16. November 2011 wurden die umfangreiche Bibliothek der Hamburger Vereinigung »Quickborn«, die sich seit 1996 in der Niederdeutschen Bibliothek Hamburg befindet und hier fachmännisch betreut wird, sowie die Archive des »Quickborn« und zwei Schriftstellernachlässe vom Status der Dauerleihgabe per Schenkungsurkunde in das Eigentum der Niederdeutschen Bibliothek der *Carl-Toepfer-STIFTUNG* übergeben. *wm*

Michael Freundt (li.) und Dirk Römmer
präsentieren die Schenkungsurkunden



KONZERTABEND

Saguaro Piano Trio

Lichtwarksaal

Januar 2012

5

Donnerstag

18.30 Uhr

Das Saguaro Piano Trio

Im Jahr 2007 schlossen sich Luanne Homzy (Violine), Peter Myers (Cello) und John Chen (Klavier) am Colburn Conservatory of Music in Los Angeles/USA zum Saguaro Piano Trio zusammen. Schon bald konnten sie gemeinsam Erfolge verzeichnen: 2008 gewannen sie den dritten Preis bei Fischoffs Nationalem Kammermusikwettbewerb (USA) und den zweiten Preis beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Osaka. Mit dem ersten Preis beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Hamburg festigten sie im September 2009 ihren Ruf als eines der bezauberndsten jungen Ensembles der zeitgenössischen klassischen Musikwelt. Bei diesem Wettbewerb erhielten sie auch den Sonderpreis für die beste Darbietung eines Werkes von Johannes Brahms.

Das Saguaro Piano Trio ist in den USA, in Kanada, Australien, Neuseeland, Deutschland und Japan aufgetreten, darunter an Veranstaltungsorten wie der Carnegie's Weill Recital Hall. Die Musiker haben Werke von Phillip Maneval, Rosalind Page und Alwyn Westbrooke uraufgeführt. Ihre Konzerte waren im deutschen, australischen und neuseeländischen Radio zu hören; außerdem brachten sie bei Fontenay Classics eine CD mit Werken von Haydn, Babadjanian und Ravel heraus.

Luanne Homzy

Die kanadische Violinistin Luanne Homzy ist als Solistin in Kanada und den USA aufgetreten, u. a. mit dem Montreal Symphony Orchestra, dem Ottawa Symphony Orchestra und dem Trois-Rivières Symphony Orchestra. Sie hat bei Wettbewerben in Kanada diverse Preise gewonnen und für Radio-Canada, Hide Mercury und Jerry Lee Lewis Aufnahmen gemacht. Luanne Homzy spielte Kammermusik mit Künstlern wie Franklin Cohen, Ani Kavafian, Ronald Leonard und Claus-Christian Schuster. Zurzeit ist sie 2. Konzertmeisterin des American Youth Symphony Orchestra und des Colburn Orchestra.

Peter Myers

Der amerikanische Cellist Peter Myers studierte in Los Angeles am Colburn Conservatory bei Ronald Leonard und an der University of Southern California bei Ralph Kirshbaum. Er nimmt regelmäßig am »Marlboro Music Festival« teil und konzertierte in den USA mit Musikern wie Richard Goode, Arnold Steinhardt, Michael Tree und Midori. Im Herbst 2011 spielte er auf der »Musicians from Marlboro Tour«. Peter Myers ist auch als Komponist tätig, u. a. komponierte er ein Auftragswerk für die renommierte Bratschistin Kim Kashkashian.

John Chen

Der Neuseeländer Pianist John Chen begann im Alter von drei Jahren Klavier zu spielen. 2004 gewann er den Internationalen Klavierwettbewerb in Sydney und konzertiert seitdem in Europa, Asien, Nordamerika sowie in Australien und Neuseeland. John Chen spielte mit allen wichtigen Orchestern in Australien und Neuseeland; darüber hinaus trat er mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra sowie mit dem Sydney Symphony Orchestra unter der Leitung von Vladimir Ashkenzy auf. Ferner arbeitete er mit dem Los Angeles Chamber Orchestra und dem T'ang Quartet zusammen. Er hat CDs eingespielt für Naxos (die gesamten Klavierwerke von Henri Dutilleux), für die Australian Broadcasting Corporation (Debussy und Ravel) und für Doulos Records (Mozart, Brahms, Chopin und Ravel).

Do, 5. Jan. 18.30 Uhr Konzertabend

Das Saguaro Piano Trio spielt Werke von Haydn, Rorem, Takemitsu und Mozart
 Programm:
 Haydn – Klaviertrio D-Dur, Hob XV:7
 Rorem – Spring Music (1990) – Pause –
 Takemitsu – Between Tides (1993)
 Mozart – Klaviertrio G-Dur K 496
 Lichtwarksaal, Eintritt frei

KONZERTABEND

Die Klavier-Klasse von Elena Sukmanova



Lichtwarksaal

Januar 2012

12

Donnerstag

18.30 Uhr



KONZERTABEND

Die Klavier-Klasse von Elena Sukmanova

So-Yeon Han, Song - E Kwun, Hyun Jee Lim, Eun Kyoung Jin, Inkeyeong Kang, Hu Qi und Jinwen Song, die den Konzertabend gestalten, stammen aus China bzw. Korea; sie sind zwischen 20 und 27 Jahren alt. Am Johannes-Brahms-Konservatorium in Hamburg absolvieren sie das Aufbaustudium und machen ihr Konzertexamen.

Johannes-Brahms-Konservatorium

Am Johannes-Brahms-Konservatorium in Hamburg werden Studierende für musikalisch-künstlerische Berufe (Bühne, Orchester etc.) ausgebildet; Studienschwerpunkte sind ein Instrument, Gesang – auch im Populärmusikbereich –, Opernchorgesang, Dirigieren und Theorie/Komposition.

Das Johannes-Brahms-Konservatorium kann auf eine hundertjährige Tradition zurückblicken und gilt heute als eine qualifizierte Ausbildungsstätte von internationalem Rang. Es ist sowohl der Laienausbildung und dem Musikschulbereich als auch der dem internationalen Standard genügenden Ausbildung von Musiklehrern und den künstlerischen Fächern verpflichtet. 2004 erhielt es vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg für die Studiengänge Musikpädagogik und künstlerische Reife die staatliche Anerkennung.

Das Johannes-Brahms-Konservatorium ist im Hamburger Musikleben regelmäßig durch Konzerte präsent und setzt viel beachtete Akzente, etwa durch Meisterkurse, Vorträge und Seminare.

Die Studenten des Johannes-Brahms-Konservatoriums kommen u. a. aus Deutschland, dem europäischen Ausland, Lateinamerika und Asien. Viele Absolventen sind sehr erfolgreich im Berufsleben, häufig sogar, bevor sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Elena Sukmanova

Die Pianistin Elena Sukmanova wurde in Russland geboren. Sie erhielt ihre künstlerische Ausbildung in St. Petersburg. Mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, war sie anschließend an der Kammer-Philharmonie St. Petersburg als Konzertpianistin, Klavierbegleiterin und Kammermusikerin tätig, bevor sie nach Deutschland übersiedelte. Seit 2003 lebt Elena Sukmanova in Hamburg und ist Dozentin am Johannes-Brahms-Konservatorium, wo sie die Solistenklasse und die Klasse für Klavierkammermusik führt. Seit 2006 gibt sie jährlich im Rahmen der Seminar-Akademie Hamburg den Meisterkurs für Studenten der Universität in Tokio.

Do, 12. Jan. 18.30 Uhr Konzertabend
 Studentinnen vom Johannes-Brahms-Konservatorium Hamburg aus der Klavier-Klasse von Elena Sukmanova spielen Werke von Bach-Busoni, Chopin, Schumann, Rachmaninow, Chatschaturjan, Prokofjew u. a.
 Lichtwarksaal, Eintritt frei



97. PLATTDEUTSCHER ABEND



Lichtwarksaal
 Januar 2012
18
 Mittwoch
 18.30 Uhr

»Lars & Timpe –
Blues op Platt«





97. PLATTDEUTSCHER ABEND

»Lars & Timpe – Blues op Platt«

Die beiden Vollblutmusiker »Lars & Timpe« verbindet ihre Begeisterung für die plattdeutsche Sprache und den Blues. Ihr energiegeladenes Repertoire mischt moderne Bluesmusik mit eingängigen und leicht verständlichen plattdeutschen Texten, an denen auch Nichtplattsnacker ihren Spaß haben, und begeistert Jung und Alt. Die Themen reichen von der Seefahrt, über die Liebe bis hin zu allerlei Missgeschicken – aber stets »mit 'n Knippooog« und einem gehörigen Schuss Witz und Selbstironie. Gute Laune ist bei diesem musikalischen Feuerwerk stets garantiert. Im Lichtwarksaal führen »Lars & Timpe« ihr brandneues Repertoire »Blues op Platt« von der dänischen Grenze bis hin zum Harz und von Ostfriesland bis Mecklenburg-Vorpommern auf. Frech und unkonventionell besingen sie ihre norddeutschen Wurzeln und die Liebe zur Waterkant. Ob nun »Seilen op hoge See«, »Schiet op La Paloma« oder »Dat löppt sik allens torecht«. Das Motto ist und bleibt: »Kiek mol wedder in« – mit Blues und Buscherump!

Lars-Luis Linek

Lars-Luis Linek hat als Mundharmonikaspieler bei über 2000 Produktionen (Schallplattenaufnahmen, Werbe- und Filmmusiken) mitgewirkt, u. a. für James Last, Schürzenjäger, Al di Meola, Herb Geller, Abi Wallenstein, Tom Shaka, Stefan Gwildis, Howard Cependale, Al Bano Power, Romina Power, Roger Whittaker, Hardy Krüger, Roger Cicero etc. Außerdem ist Lars-Luis Linek regelmäßiger Gast bei TV- und Radiosendungen. Sein charakteristischer Mundharmonika-Sound ist bekannt aus Sendungen wie »Großstadtrevier«, »Sesamstraße«, »Die Sendung mit der Maus«, »Die Männer vom K 1« sowie aus diversen Werbespots,

u. a. für Mercedes, die Hamburger Sparkasse, McDonald's, Fielmann, Media Markt, Ikea und Lufthansa.

Wolfgang Timpe

Wolfgang Timpe studierte Musikwissenschaft. Ab 1969 arbeitete er als Studiomusiker, war Mitglied bei diversen erfolgreichen Music Acts (u. a. bei Okko, Lonzo, Berry, »Chris & Timpe«, Duesenberg). Ab 1980 komponierte und produzierte er für namhafte Künstler wie Gunter Gabriel, Inga Rumpf, Peter Kraus, Achim Reichel, Milva, Rolf und Joachim Kühn, Mungo Jerry, Neil Landon, Draft Deutscher und viele andere. Er komponierte Titel- und Hintergrundmusiken für »Großstadtrevier«, »Tatort«, den Grand Prix d'Eurovision und »Der Bergdoktor« sowie Werbemusiken für Opel, Kraft, Phillips, Toshiba, Hyundai und Toyota. Außerdem entwickelte er das unverwechselbare Sounddesign und sämtliche Titelmusiken für das NDR-Fernsehen. Auf der Produktion »Wish We Were The Beatles« produzierte er sämtliche 225 Beatles-Titel im Original-Arrangement als Cover-Versionen.

Mi, 18. Jan. 18.30 Uhr

97. Plattdeutscher Abend

»Lars & Timpe – Blues op Platt«
Lars-Luis Linek (Mundharmonika und Gesang) und Wolfgang Timpe (akustische Gitarre und Gesang)

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
(ab 4. Januar 2012)



LESUNG

Petra Oelker:

»Mit Rosina durch die Neustadt und über die Wälle«



Foto: Jochen Quast

Lichtwarksaal

Februar 2012

9

Donnerstag

18.30 Uhr





LESUNG

Petra Oelker: »Mit Rosina durch die Neustadt und über die Wälle«

Programm

Begeben Sie sich in dieser Lesung mit der Autorin Petra Oelker in die Atmosphäre des Hamburgs vergangener Jahrhunderte, lassen Sie sich mit Ausschnitten aus ihren spannenden historischen Kriminalromanen in das direkte Umfeld der Peterstraße vergangener Tage entführen. Ob nun im Hamburger Gängeviertel in »Der Tote im Eiskeller« sowie in »Die Schwestern vom Roten Haus« oder aber rund um das Millerntor in »Die Nacht des Schierlings«, viele der mysteriösen, fesselnden Romanereignisse könnten sich tatsächlich in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft abgespielt haben ...



Petra Oelker

Petra Oelker wurde 1947 in Cloppenburg geboren und lebt heute in Hamburg. Bevor sie Journalistin wurde, war sie medizinisch-technische Assistentin, Sozialpädagogin, Weinhändlerin und Dozentin in der Erwachsenenbildung. Nach sechs Jahren als Redakteurin bei der »Hamburger Rundschau«, »taz« und »Brigitte« arbeitete sie als freie Journalistin und ist seit nun schon zehn Jahren erfolgreiche Autorin historischer und zeitgenössischer Romane (u. a. »Tod im Zollhaus«, »Der Klosterwald« und »Tod auf dem Jakobsweg«). Ihre historischen Kriminalromane um die Komödiantin Rosina und das Hamburg des späten 18. Jahrhunderts wurden alle zu Bestsellern.

Petra Oelker veröffentlichte auch Jugend- und Sachbücher, darunter die Biographien der bedeutendsten Schauspielerin und Theaterprinzipalin des 18. Jahrhunderts, Friederike Karoline Neuber, die zur »Patin« ihrer Romanheldin Rosina wurde (»Die Neuberin«). Die bewegende Biographie »Ich küsse Sie tausendmal – Das Leben der Eva Lessing« zählt sie zu ihren Lieblingsprojekten.

Do, 9. Febr. 18.30 Uhr

Lesung der Autorin Petra Oelker
 »Mit Rosina durch die Neustadt
 und über die Wälle«
 Musikalische Begleitung: Jugend musiziert

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
 E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
 (ab 26. Januar 2012)



Lichtwarksaal

Februar 2012

15
 Mittwoch

18.30 Uhr

KONZERTABEND

Duo Miroir
 »Musike«





KONZERTABEND

Duo Miroir

Das Duo Miroir beherrscht ein weit gefächertes Repertoire an Musikstilen. Es spielt klassische Tangos, wie »La Cumparsita« oder »Ole Guapa« bis hin zum Tango Nuevo von Astor Piazzola, französische Musette-Musik wie »Padam Padam«, »Sous le ciel de Paris« oder »Margret«, Schlager-, Operetten- und Musicalmelodien von den goldenen Zwanzigern bis in die Roaring Fifties wie »Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt«, »Bei mir bist du schön« oder »Hallo kleines Fräulein«, klassische Encores sowie traditionelle Stücke aus der internationalen Folklore.



Fotos: Mähfous Gerg-Rotoff

Hanmari Spiegel

Hanmari Spiegel, geboren in Pretoria/Südafrika, wurde stark von ihrer vielfältigen musikalischen Umgebung geprägt. Sie studierte Geige, Klavier und Musikpädagogik an der Universität von Pretoria und schloss den Master of Music mit Auszeichnung ab. Seit 1999 lebt sie als freie Komponistin und Musikerin in Deutschland. Musikvermittlung für Kinder ist ein sehr wichtiges Betätigungsfeld für Hanmari Spiegel: Sie engagiert sich einerseits als Mitglied des »Ensemble Mubuntu« sowie andererseits als Komponistin in dem schulpädagogischen Projekt »Myrtel & Bo«. Darüber hinaus spielt sie in den Gruppen »Teatime« und »Fjarill«.

Hans-Georg Spiegel

Hans-Georg Spiegel studierte Posaune, Elementare Musikpädagogik und Akkordeon in Hamburg, Hilversum und Johannesburg. Seit 1999 ist er Instrumentallehrer an der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg, seit 2003 Professor für Methodik und Didaktik der Blechblasinstrumente an der Hochschule für Musik und Theater, Hamburg. Mit dem Akkordeon spielt und spielte Hans-Georg Spiegel die unterschiedlichsten Musikrichtungen in Theatern (Bremen, Kiel, Rostock und Hamburg) und bei zahlreichen Funk- und Fernsehaufnahmen. Darüber hinaus ist er seit zehn Jahren Mitglied des kultigsten Hamburger Blechbläserquartetts (»Geheimräte«).

Mi, 15. Febr. 18.30 Uhr

Konzertabend »Musike«

Das Duo Miroir spielt Musik aus den goldenen Zwanzigern bis zu den Roaring Fifties, Tangos, französische Musette-Musik, internationale Folklore und beliebte klassische Encors. Die Besetzung Violine Akkordeon mit Hanmari und Hans-Georg Spiegel kann groß klingen, fein, rhythmisch pulsierend oder einfach nur weich dahingleitend, eben Musike, wie der Name des Programms.



MUSIK UND LITERATUR

»»Tödliche Kantaten« trifft Goldberg-Variationen«

Lichtwarksaal

März 2012

1

Donnerstag

19.30 Uhr



Foto: Barbara Schmidt



MUSIK UND LITERATUR

»»Tödliche Kantaten« trifft Goldberg-Variationen«



Unter dem Titel »»Tödliche Kantaten« trifft Goldberg-Variationen« präsentieren der Hamburger Journalist Sebastian Knauer und die Pianistin Christiane Behn einen besonderen Bach-Krimi-Abend.

»Tödliche Kantaten« heißt das Buch des *Spiegel*-Journalisten, das im Verlag Ellert & Richter, Hamburg, erschienen ist. Es ist die Geschichte einer Leidenschaft für die Musik des Ausnahmekomponisten Johann Sebastian Bach (1685 – 1750). Der US-Milliardär Napoleon Newman sammelt verschollene Bach-Manuskripte. Für diese unbekanntenen Werke geht der besessene Sammler auch über Leichen, wie seine deutsche Geliebte und Bratschistin Magdalena aus Hamburg erfahren muss. Der Detektiv Pit Koch begibt sich auf die Spur der verschollenen Bach-Werke. Zwischen Hamburg, London, Leipzig und Los Angeles kommt es zu einem furiosen Finale um das Rätsel B.A.C.H. Christiane Behn, Dozentin im Hauptfach Klavier am Hamburger Konservatorium interpretiert zu dieser Lesung Präludien von Johann Sebastian Bach sowie einige der Goldberg-

Variationen, die als Meisterwerke barocker Variationskunst gelten. Sie ist eine erfahrene Künstlerin aus einer bekannten Hamburger Musiker-Familie, die in den USA, Südamerika und Nepal auftrat.

In der Pause können sich die Gäste der musikalischen Lesung eine Bilder-Reise mit Lebensstationen des Thomaskantors Johann Sebastian Bach aus den »Tödlichen Kantaten« anschauen, einschließlich der Grabstätte des Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel, der als »Hamburger Bach« in der nahen Hauptkirche St. Michaelis bestattet ist. Der Abend ist dem Musiker gewidmet, der in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen schon als Schüler 1701 seine großen Organisten-Vorbilder aufsuchte und 1720 auf dem »wegen seiner Schönheit und Verschiedenheit des Klanges« gelobten Instrument vorspielte. Der Krimi-Autor Knauer engagiert sich seit 2004 in der Stiftung Johann-Sebastian in dem Projekt »eine Orgel für Bach an St. Katharinen«, die den Wiederaufbau der musikhistorisch bedeutenden Orgel zum Ziel hat.

Do, 1. März 19.30 Uhr

Musik und Literatur
 »»Tödliche Kantaten« trifft Goldberg-Variationen«. Lesung des Autors Sebastian Knauer aus »Tödliche Kantaten – Ein Musikkrimi«, Ellert & Richter Verlag. Musikalische Begleitung: Christiane Behn (Klavier) mit Werken von Johann Sebastian Bach

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:
 E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
 (ab 16. Februar 2012)



98. PLATTDEUTSCHER ABEND

»»Ogen von tweerlei Klör« un anner Geschichten«

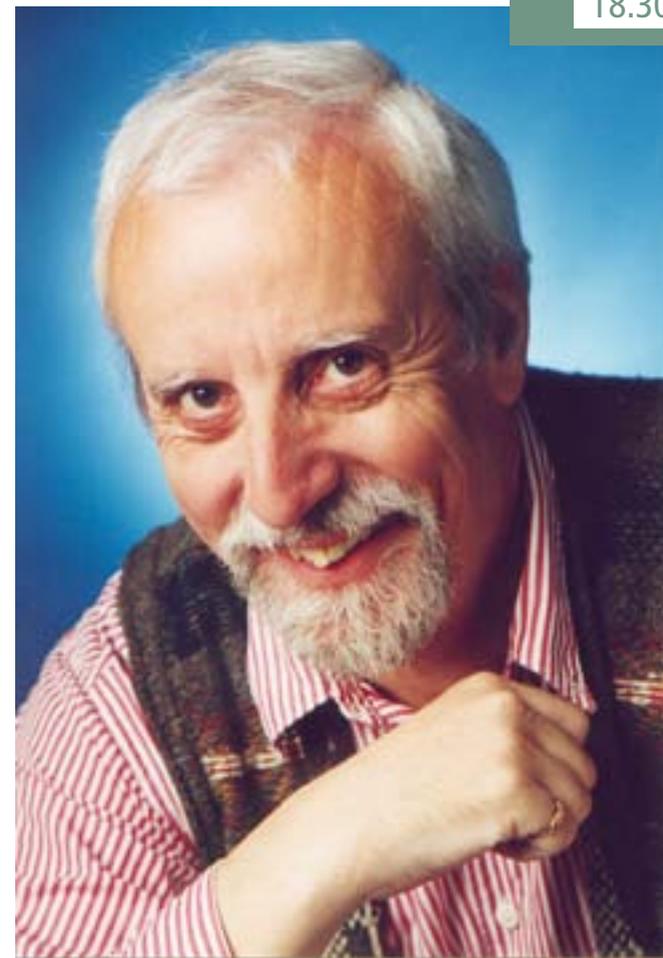
Lichtwarksaal

März 2012

14

Mittwoch

18.30 Uhr





98. PLATTDEUTSCHER ABEND

»»Ogen von tweerlei Klör« un anner Geschichten«

Programm

Dirk Römmer liest Vertellen und einen Teil einer Novelle (»De Windmoller«) sowie Texte zu »Old Bremen« und »Döntjes von Jann Kiewitt« aus dem niederdeutschen Teil des Werks des Bremer Schriftstellers Heinrich Schmidt-Barrien, der sich nach seinem Heimatdorf Barrien nannte. Sein Bruder Kurt Dietrich war übrigens in den 1960er Jahren Theologieprofessor für Kirchengeschichte an der Universität Hamburg. Auch Dirk Römmer studierte bei ihm.

Heinrich Schmidt-Barrien

Der niederdeutsch-hochdeutsche Schriftsteller Heinrich Schmidt-Barrien verbrachte den größten Teil seines Lebens in Bremen und dem Umland Bremens, wo er eine Vielzahl von Erzählungen, Novellen und Romanen schuf, ebenso lyrische Werke. Auch als Autor von Hörspielen, Theaterstücken und kulturgeschichtlichen Darstellungen sowie als Herausgeber entwickelte Schmidt-Barrien eine außerordentliche Produktivität. 1975 erschien, nachdem zahlreiche Werke mehrfach aufgelegt worden waren, eine fünf-bändige Gesamtausgabe.

Zwischen 1954 und 1990 wurde Schmidt-Barrien mit sieben Literaturpreisen ausgezeichnet – darunter der Hans-Böttcher-Preis (1960) und der Fritz-Reuter-Preis (1968) der Hamburger Stiftung F.V.S.

Dirk Römmer

Dirk Römmer, geboren 1943 in Hamburg, stammt aus Kirchwerder in den Vierlanden. Er studierte zunächst Theaterwissenschaften, später Theologie in Hamburg und Heidelberg. Er arbeitete als Pastor in Hamburg, war darüber hinaus Kreuzfahrtseelsorger, »Lehrbeauftragter für plattdeutsche Verkündigung« am Fachbereich Theologie der Universität Hamburg und Mitarbeiter der Hamburger Telefonseelsorge. Als Auslandspastor in Sydney/Australien betreute Dirk Römmer sechs Jahre lang die dortige deutsch-

sprachige Gemeinde. In der Diakonissenanstalt Flensburg war er Referent für Öffentlichkeitsarbeit; später arbeitete er als Studentenpastor und Projektleiter eines Kooperationsprojekts von Kirche, Studentenwerk und Hochschule an der »Fachhochschule Westküste« in Heide/Holstein. Im Mai 2008 trat er im Alter von 65 Jahren in den Ruhestand, hat aber weiterhin eine Vielzahl von Ämtern inne.

Schon 1971 begann Dirk Römmer mit kirchlicher Arbeit in plattdeutscher Sprache. Zunächst hielt er plattdeutsche Gottesdienste, ab 1973 kam eine intensive Rundfunkarbeit mit Andachten und geistlichen Kurztexten hinzu. – Als Moderator der Talkshow »Talk op Platt« im N3-Fernsehen wurde Dirk Römmer einer größeren Öffentlichkeit bekannt.

Er schreibt Theaterstücke, Hörspiele und Drehbücher, Lyrik und Prosa, gibt niederdeutsche Literatur heraus und ist auch als Rezitator und im Bereich Kleinkunst hervorgetreten. Seit 1997 ist Dirk Römmer Vorsitzender des »Quickborn – Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e. V.« und arbeitet auch als Chefredakteur der gleichnamigen Zeitschrift.

Mi, 14. März 20.00 Uhr

98. Plattdeutscher Abend

»»Ogen von tweerlei Klör« un anner Geschichten«. Dirk Römmer stellt das Werk des Bremer Schriftstellers Heinrich Schmidt-Barrien (1902 – 1996) vor.

Musikalische Begleitung: Jugend musiziert

Lichtwarksaal, Eintritt frei
Anmeldung erforderlich:

E-Mail veranstaltung@carltoepferstiftung.de
(ab 29. Februar 2012)



Lichtwarksaal

MUSIK UND LITERATUR

März 2012

22

Donnerstag

18.30 Uhr

»»Eine musikalisch-literarische Reise durch Europa«



Foto: Jürgen Joost





MUSIK UND LITERATUR

»Eine musikalisch-literarische Reise durch Europa«

Programm

Prof. Dr. Peter-Jürgen Hofer (Klavier) und Dr. Manfred Dahlke (Vortrag und Lesung) wollen Sie mitnehmen auf ihre musikalisch-literarische Reise durch Europa, die sie neben Schottland, Deutschland, Österreich, Böhmen und Polen auch nach Italien, Frankreich und Spanien führt. Dabei spannt sich der Bogen von der melancholisch anmutenden Landschaft Schottlands bis zur sonnendurchfluteten Landschaft der Provence, die mit begeisterten Attributen belegt und deren vielbeschworenes Licht sprichwörtlich geworden ist. Die aus Landschaft und Kultur gewonnenen Impressionen werden auf dieser Reise musikalisch eingefangen. Sie hören Werke von Beethoven, Schumann, Chopin, Schubert, Liszt, Debussy u. v. a. m.

Prof. Dr. Peter-Jürgen Hofer

Peter-Jürgen Hofer, geboren 1936 in Königsberg/Preußen, studierte Klavier bei Walter Gieseck in Saarbrücken, Eduard Erdmann und Robert Henry in Hamburg sowie bei Stefan Askenase in Brüssel; er besuchte Meisterkurse bei Wilhelm Kempff in Positano und Geza Anda in Zürich.

Peter-Jürgen Hofer war Professor an der Musikhochschule für Musik und Theater in Hamburg und Dozent von Klavierkursen am Institut für Neue Musik und Musikerziehung in Darmstadt.

Er machte Aufnahmen bzw. Rundfunksendungen bei Radio Bremen, beim NDR, WDR, SFB, Hessischen Rundfunk, SWF, Studio Basel, RAI Rom, RTB Brüssel, Schwedischen

Rundfunk Stockholm und Universitätsradio Mexico City.

Orchesterkonzerte, Klavier- und Kammermusikabende führten ihn nach Deutschland, Paris, Rom, London, Bukarest, Polen, USA, Mexiko und Indonesien.

Als Solist trat er auf beim Warschauer Herbst (mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg), bei den Berliner Festwochen (mit dem RSO Berlin) und beim Internationalen Musikfestival Peking.

Dr. Manfred Dahlke

Manfred Dahlke, 1943 in Kolmar/Elsass geboren, studierte an der Universität Hamburg Slavische Philologie, Romanische Philologie und Erziehungswissenschaften. Von 1969 bis 1979 arbeitete er als Wissenschaftlicher Angestellter / Wissenschaftlicher Assistent am Slavischen Seminar der Universität Hamburg. 1979 – 1993 leitete er die Hermann-Ehlers-Akademie Hamburg, 1993 – 2008 die Konrad-Adenauer-Stiftung Hamburg. Seit 2008 widmet er sich der Organisation und Durchführung von Kulturreisen und ist als Autor musikalisch-literarischer Vortragskonzerte tätig.

Do, 22. März 18.30 Uhr

Musik und Literatur

»Eine musikalisch-literarische Reise durch Europa«. Prof. Dr. Peter-Jürgen Hofer (Klavier) und Dr. Manfred Dahlke (Vortrag und Lesung)

Lichtwarksaal, Eintritt frei



BRAHMS-MUSEUM HAMBURG

Kabinettausstellung verlängert



Foto: Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck

Das sogenannte »Mädchen-Quartett« (= die Stimmführerinnen) des Hamburger Frauenchors, um 1862/63

nierten Hochzeits-Motette den Orgelpart übernahm. Der »silberne Klang« des (mehrfach besetzten) Frauen-Quartetts beeindruckte ihn dabei so sehr, dass er mit dem Segen des Freundes den anwesenden Sängerinnen – allesamt Schülerinnen der von Grädener 1851 gegründeten Singakademie – vorschlug, sich zum gemeinsamen Singen in privatem Rahmen zu treffen: Der Hamburger Frauenchor (HFC) war geboren. Nachdem der Chor seit Anfang 1861 schon nicht mehr unter Brahms' Leitung gestanden hatte, löste er sich mit der Berufung von Brahms als Chorleiter der Wiener Singakademie im Frühjahr 1863 endgültig auf.

Was bleibt vom HFC für die Nachwelt festzuhalten? Als Institution des Hamburger Musiklebens in den Jahren 1859 – 1961 ist der Chor sicherlich eine Marginalie gewesen. Das kann angesichts der vielen sonstigen (halb-)professionellen

Hamburger Chöre jener Zeit auch nicht verwundern. Von daher ist die von einigen Autoren geäußerte Vermutung, dass Brahms sich mit seinem HFC für höhere Aufgaben in seiner Heimatstadt empfehlen wollte, ziemlich realitätsfremd. Die Bedeutung dieser für Brahms so glücklichen Episode liegt eindeutig in ihrer Rolle für die musikalisch-ästhetische Entwicklung seines Werkes: Denn der HFC regte ihn dazu an, eine Reihe innovativer Werke für diese Besetzung zu schreiben und sich damit ein neues kompositorisches Terrain zu erobern.

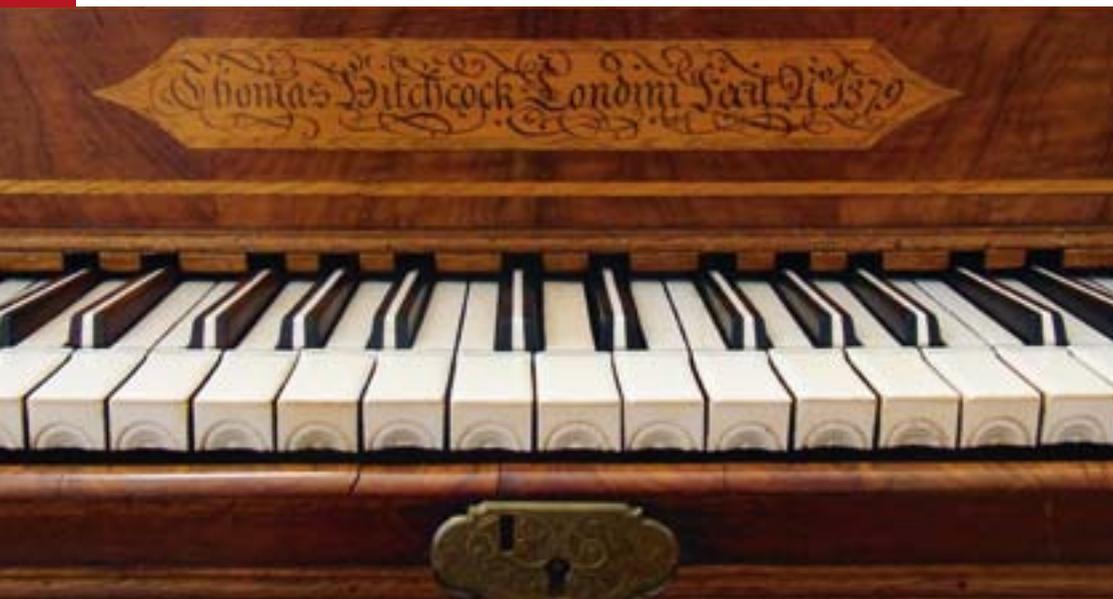
OB JOHANNES BRAHMS in seiner Kindheit und frühen Jugend selbst viel gesungen oder jemals in einem Knabenchor mitgewirkt hat, ist nicht überliefert. Sicher dürfte dagegen sein, dass der junge Brahms bereits in den 1840er Jahren das Frauen-Quartett bzw. den Frauenchor der Hamburger Sängerin und Gesangspädagogin Franziska Cornet – der Lebensgefährtin seines Klavier- und Kompositionslehrers Eduard Marxsen – gehört hat, was sein späteres Interesse an dieser vor allem klangästhetisch so reizvollen Besetzung geweckt haben könnte. Wir dürfen daher unterstellen, dass Johannes Brahms bereits ein offenes Ohr für die »sphärischen« Klangfarben eines reinen Frauenchors (»Engelschor«) hatte, als er am 19. Mai 1859 in der Hamburger St.-Michaelis-Kirche bei einer Trauung in der von seinem Freund und Förderer Carl Grädener eigens hierfür kompo-

nierten Hochzeits-Motette den Orgelpart übernahm. Der »silberne Klang« des (mehrfach besetzten) Frauen-Quartetts beeindruckte ihn dabei so sehr, dass er mit dem Segen des Freundes den anwesenden Sängerinnen – allesamt Schülerinnen der von Grädener 1851 gegründeten Singakademie – vorschlug, sich zum gemeinsamen Singen in privatem Rahmen zu treffen: Der Hamburger Frauenchor (HFC) war geboren. Nachdem der Chor seit Anfang 1861 schon nicht mehr unter Brahms' Leitung gestanden hatte, löste er sich mit der Berufung von Brahms als Chorleiter der Wiener Singakademie im Frühjahr 1863 endgültig auf.

Aufgrund des anhaltend großen Interesses wird die Sonderausstellung »... eine kleine Gesang-Republik.« Johannes Brahms und der »Hamburger Frauenchor«, 1859 – 1861« noch bis Sonntag, den 13. März 2012, zu sehen sein.

Joachim Kossmann, MA – Museumsleiter





TELEMANN-MUSEUM HAMBURG

Ausstellung »Telemann und die Oper«

IM TELEMANN-MUSEUM läuft seit Mitte Oktober 2011 die neue, bereits sehr erfolgreiche Ausstellung »Telemann und die Oper«. Hier sind Dokumente und Bilder zu sehen, die das künstlerisch sehr ergiebige Wirken des Komponisten für die berühmte Hamburger Oper am Gänsemarkt zeigen. Alte Textbücher und prunkvolle barocke Bühnenbilder geben einen guten Eindruck von der damaligen Opernszene. Neben Telemann wird auch sein Kollege und Komponisten-Freund Georg Friedrich Händel gewürdigt, dessen Opern damals in Hamburg viel gespielt wurden. Ebenso kommt Reinhard Keiser zur Geltung, damals einer der wichtigsten deutschen Komponisten, heute leider weitgehend vergessen. Schließlich demonstrieren Fotos aus verschiedenen deutschen Opernhäusern die Wiederentdeckung Telemanns für die Opernbühne. – Die Ausstellung ist bis Ende März 2012 geöffnet.

Im Rahmen der Ausstellung ist das kostbare Spinett des Museums zu bewundern, gebaut von Thomas Hitchcock in London 1730. Das Instrument ist ein Geschenk des Sammlers Andreas Beurmann und wird zu besonderen Anlässen im Museum gespielt.

Max Busch



Neu im Stiftungsrat

MICHAEL KELLER (Jahrgang 1946) ist seit Ende August 2011 Mitglied im Stiftungsrat der Carl-Toepler-STIFTUNG. Nach seiner Zeit bei der Bundeswehr studierte Michael Keller Betriebswirtschaftslehre in Hamburg, wo er anschließend Vorstandsassistent, später Referent Logistik bei der Deutschen BP AG wurde. Daraus schloss sich der Einsatz in verschiedenen Hamburger Immobilienfirmen an, bevor er als geschäftsführender Partner bei Angermann International Hamburg (1991 – 1996) sowie als Geschäftsführer bei der W. Johannes Wentzel Dr. Nfl. Consulting GmbH (bis 2010) und als Vorstand in der Georg Moshage AG (bis Ende 2011) tätig war. Seit Januar 2011 ist er geschäftsführender Gesellschafter bei FIDES – Hanseatische Immobilienberatung GmbH.

Michael Keller ist verheiratet und hat vier Kinder. In seiner Freizeit geht er wandern, fährt Ski und spielt seit neuestem Golf. Daneben engagiert er sich in der Handelskammer Hamburg im Ausschuss für Stadtplanung und Regionalentwicklung, im Johanner-Orden, im Lions-Club und in »Harmonie von 1789«.



sh Michael Keller

Wer war Johann August Wilhelm Neander?

WER WAR der Mann, dem unsere Neanderstraße ihren Namen verdankt? Der Theologe und Professor für Kirchengeschichte Johann August Wilhelm Neander (16.1.1789 Göttingen – 14.7.1850 Berlin) wurde als David Mendel, Sohn des jüdischen Kaufmanns Emanuel Mendel und seiner Frau Esther Gottschalk, geboren.

Er besuchte das Johanneum in Hamburg, wo er Kontakt zu den neupietistischen Kreisen bekam, die sich durch das Wirken Klopstocks gebildet hatten. Er konvertierte zum Christentum, wurde 1806 getauft, legte seinen jüdischen Namen ab und nannte sich in Anlehnung an den Kirchenlieddichter Joachim Neander. Er studierte in Göttingen und Heidelberg Theologie mit kirchengeschichtlichem Schwerpunkt und habilitierte sich 1811 in Heidelberg im Fach Kirchengeschichte. 1812 wurde er dort zum außerordentlichen Professor ernannt und folgte 1813 dem Ruf auf die Professur für Kirchengeschichte in Berlin. Die Neanderstraße in Hamm wurde 1938 in Quellenweg umbenannt, die heutige Neanderstraße in der Neustadt hieß vor 1949 1., 2. und 3. Elbstraße.

Aus: Michael Studemund-Halévy: *Im jüdischen Hamburg. Ein Stadtführer von A–Z.* Dölling und Galitz Verlag, München/Hamburg 2011, S. 122f.





Im besten Alter –

IM JUNI 2011 FEIERTE DIE Carl-Toepfer-STIFTUNG MIT EINEM SCHWUNGVOLLEN PROGRAMM IHREN 75. GEBURTSTAG

BANG WAR der Blick des Teams der Carl-Toepfer-STIFTUNG auf die Wetterlage am Festtag – und tatsächlich musste das im schönen Rosengarten geplante Jubiläumsfest in den nahegelegenen Lichtwarksaal wandern. Das wiederum tat der fröhlichen Stimmung unter den zahlreichen Besuchern keinen Abbruch.

Nach Überreichung der Emmele Toepfer Spende 2011 an das Projekt »Seelenhalt« der Diakonie durch den Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Michael Freundt und einigen Worten zu 75 Jahren Carl-Toepfer-STIFTUNG durch Vorstandsmittglied und Stifterenkel Clemens Toepfer folgte ein spektakulär stimmungsvolles Bühnenprogramm.

In seiner gewohnt unterhaltsamen, lockeren Art und mit vielen plattdeutschen Einlagen moderierte Jochen Wiegandt die Veranstaltung. Unvergessen bleibt der fulminante Auftritt von Tenor Henryk Lücke im Duett mit Sopranistin Joana Zóneva, die schließlich den Stiftungsvorstand Michael Freundt tanzend durch den

Saal wirbelte. Die temperamentvolle Zitronenjette aus dem Engelsaal zog das Publikum in ihren Bann, die junge »Tüdelband« setzte eine ganz eigene frische und junge Duftmarke mit fetziger Musik und plattdeutschen Texten. Dem Publikum aufs beste bekannte Größen wie Jurek Lamorski (Akkordeon), Alexander Tsymbalyuk (Bass) sowie der »Snutenhobel« mit Lars Luis Linek und Wolfgang Timpe machten den Tag zu einem runden Erlebnis.

So wundert es nicht, dass ein großer Teil der Mitfeiernden die Veranstaltung bis zur letzten Darbietung in den Abendstunden in vollen Zügen genoss. Wohltuend gute Nachbarschaft im Toepfer-Quartier offenbarte sich wieder einmal durch zahlreiche helfende Hände der Bewohnerschaft und köstlichste Kuchenspenden für das Buffet.

Auf diese Weise beschwingt und mit einigen neuen Ideen startet die Stiftung ins nächste Vierteljahrhundert!

Meike Wimmer



Jochen Wiegandt führte schwungvoll durch das Programm



Michael Freundt überreicht Jutta Fugmann-Gutzeit (li.) und Maïke Struve (mi.) von »Seelenhalt« die Emmele Toepfer Spende 2011



Lars-Luis Linek und Wolfgang Timpe in Aktion



Gäste im Gespräch



Im Rosengarten



Joana Zóneva mit Henryk Lücke



Jurek Lamorski



Miriam Buthmann von »De Tüdelband« spielte plattdeutsche Popmusik



Sigrid Gagern genießt die Feier mit Mietern und Gästen



Joana Zóneva animierte Michael Freundt zu einem Tanz



Blühen rechtzeitig zum Fest: die Rosen im Hof



Hanna Goossens und Tom Wodak in »Die Zitronenjette«



Vielen helfenden Händen war ein gelungenes Fest zu verdanken



Meike Wimmer (links) mit Mutter und Sohn



Clemens Toepfer brachte seine kleine Tochter mit zum Fest

Fotos: Michael Schwartz



Die 14. Plattdeutsche Buchmesse



Eine junge Besucherin informiert sich

AM 12. UND 13. NOVEMBER 2011 öffnete die Carl-Toepfer-STIFTUNG ihren Lichtwarksaal für die 14. Plattdeutsche Buchmesse und konnte mit einer kleinen Sensation aufwarten: Es kamen 42 Verlage aus 10 Bundesländern sowie aus Irland und den Niederlanden – so viele wie noch nie zuvor. Sie alle präsentierten ihre neusten plattdeutschen Werke und gaben damit einen Überblick über das aktuelle Spektrum der plattdeutschen Buchproduktion: viel Unterhaltendes, Romane, Döntjes, Erzählungen, Lyrik, wunderbare Bücher über Land und Leute in

Norddeutschland, Grammatiken, Sachbücher, Kalender und – ganz wichtig für die Plattsnacker von morgen – viel Niederdeutsches für die Kleinen steigt von Jahr zu Jahr und zum ersten Mal präsentierte sich ein Internet-Portal, das plattdeutsches Unterrichtsmaterial für ganz Norddeutschland anbietet: Die Website Platto-lio.de, die vom Verein Platto-lio e.V. getragen wird. Als Gäste dieser Internet-Präsentation waren Vereinsgründer, der ehemalige Hamburger Wirtschaftssenator Helmuth Kern sowie Bernd Reinert, Staatsrat a. D., anwesend. Viele namhafte Verlage stellten außerdem ihre Neuerscheinungen im Stundentakt in kurzen Lesungen vor. Die Liste der Vortragenden reichte von Jan Graf über Sabine Kaack und Sandra Keck bis hin zu Arnd Immo Richter. Eine Sonderausstellung widmete sich dem mecklenburgischen Autor, Lehrer und Volkskundler Johannes Gillhoff anlässlich seines 150. Geburtstags: Aus seinem umfangreichen Werk ragen der Erfolgsroman »Jürnjakob Swenner der Amerikafahrer« und die die mecklenburgischen Monatshefte heraus.



Das Ensemble »Merlini« stellte den »plattdeutschen« Telemann vor

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Plattdeutschen Buchmesse am Vormittag des 13. November verlieh die Carl-Toepfer-STIFTUNG, Hamburg, mit dem Institut für Niederdeutsche Sprache, Bremen, zum 7. Mal die Auszeichnung »Plattdeutsches Buch des Jahres«. Den diesjährigen Preis erhielt das Buch »Na, Lütten?«, erschienen im Bremer Donat Verlag, eine außergewöhnliche Dokumentation, die beeindruckende Briefe und Karten versammelt, die Heinrich Buchholz zwischen 1933 und 1937 aus dem Konzentrationslager und Zuchthaus schrieb: An seine Frau Guste auf Platt-, an seine Tochter Lore auf Hochdeutsch. »Na Lütten« – so beginnen die meisten Briefe. Dass Buchholz auf Plattdeutsch schrieb, war für ihn selbstverständlich. Vielleicht half seine Familiensprache ihm auch, einen immer aufmunternden Ton zu finden, der nie sentimental oder resignativ wirkt. »Na Lütten« ist ein Buch der Menschlichkeit, das gleichzeitig eine finstere Zeit dokumentiert. Buchholz macht seiner Familie immer wieder Mut, den Humor nicht zu verlieren und die schwere Zeit zu überstehen, in der sie auf ihn verzichten muss. Dazu verfasst er Gedichte, erfindet kleine Geschichten, denen er hübsche und lustige Zeichnungen hinzufügt, karikiert sein Zellendasein, spendet Trost und nimmt am Familienleben Anteil. Wie sehr seine Tochter Lore an ihm hängt, dokumentieren die Karten und Briefe, die sie ihrem Vater schickt und die sie, wie dem Buch zu entnehmen ist, ebenfalls liebevoll mit Skizzen und Bildern versieht. Andere Dokumente aus dem Leben von Heinrich Buchholz zeigen, wie unbeirrbar er und seine Angehörigen an dem Glauben an eine friedliche und gerechte Welt festhielten. Zugleich offenbart die Haltung der Buchholz', dass der Weg, der zu 1933 führte und allem, was danach geschehen, keineswegs zwangsläufig war.

Ein fester Bestandteil der Buchmesse ist der plattdeutsche Gottesdienst, der in diesem Jahr erstmals am Abend des Sonnabend in der Hauptkirche St. Michaelis abgehalten wurde. Eröffnung: Pastor Hartmut Dinse, Liturgie: Pa-

storin Anette Sandig, Predigt: Pastor Dr. Dieter Andresen, Orgel: Richard Brinkmann.

Auch das musikalische Rahmenprogramm fand viele begeisterte Zuhörer: So spielte zur Eröffnung die erfolgreiche Hamburger Gruppe »De Tüdelband«. Als Abschluss gab es ein besonderes Konzert: zwei plattdeutsche »Kantaten und Kammermusik von Georg Philipp Telemann (1681 – 1767)« mit einer sprachhistorischen Einführung durch Prof. Dr. Ingrid Schröder – Das Niederdeutsche in Hamburg zur Zeit Georg Philipp Telemanns. sh/wm



Die Auszeichnung »Plattdeutsches Buch des Jahres 2011« ging an Lore Buchholz und den Verleger Helmut Donat



Miriam Buthmann, Sängerin von »De Tüdelband«



Großes Interesse bei der 14. Plattdeutschen Buchmesse im Lichtwarksaal

Fotos: Michael Schwartz



Engagierte Impulsgeberin mit klugem Blick und wachem Geist



CLEMENS TOEPFER IM GESPRÄCH ÜBER BIRTE TOEPFER

Am 11. November 2011 jährte sich der Todestag von Birte Toepfer, Anlass für den »Quartier-Kurier«, ihren Sohn Clemens Toepfer, Mitglied im Vorstand der *Carl-Toepfer-Stiftung*, zu ihrem herausragenden Wirken für die Toepfer-Stiftungen zu befragen.

BIRTE TOEPFER war seit Ende der 80er Jahre in verschiedenen Ämtern in Hamburg ehrenamtlich tätig. Sie engagierte sich insbesondere für die von ihrem Schwiegervater Alfred Toepfer gegründeten gemeinnützigen Stiftungen: In der *Carl-Toepfer-Stiftung* war sie Mitglied des Vorstandes (1990 – 2010), in der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. zunächst Vorstandsvorsitzende (1997 – 2005), dann stellvertretende Vorsitzende (2005 – 2007) und schließlich Vorsitzende des Stiftungsrates (2007 – 2010). Ferner war sie Mitglied des Boards der Alexander von Humboldt-Stiftung (1997 – 2005), Vorstandsmitglied der Freunde der Kunsthalle in Hamburg (2001 – 2010), Mitglied im Vorstand und Beirat des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen (1993 – 2006) sowie Vizepräsidentin des Überseeclubs. 2006 erhielt Birte Toepfer für ihr besonderes Engagement im Stiftungswesen das Bundesverdienstkreuz.

Gemeinnütziges Engagement war der Lebensinhalt Ihrer Mutter. Was hat ihr diese Arbeit bedeutet?

CT: Meine Mutter hatte das Glück und die Chance, an den Stiftungsaktivitäten meines Großvaters mitwirken zu dürfen. Nachdem meine Großmutter ihren Mann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zu den Preisverleihungen begleiten konnte, nahm mein Großvater meine Mutter früh mit an seine Seite, zuerst als reine Repräsentantin für die Preisübergabe. Durch ihre Erscheinung, ihre kräftige Stimme und durch ihre wirkliche Identifizierung mit den Zielen der Toepfer-Stiftungen wurde sie schon zu Lebzeiten meines Großvaters sehr schnell eines der Gesichter der Stiftung. Nachdem wir Kinder aus dem Haus waren, konnte meine Mutter sich dann voll den gemeinnützigen Aktivitäten und der Stiftungsarbeit widmen. So waren die Familie und gemeinnütziges Engagement ihr Lebensinhalt. Die Identifikation mit gemeinnützigem Engagement wurde stark von meinem Großvater geprägt und ermöglichte meiner Mutter außerdem, ihren Hunger nach kultureller und geistiger Bereicherung zu stillen.

Welche Themen lagen ihr besonders am Herzen?

CT: Die Förderung der Kultur und junger Menschen, was längst nicht auf Deutschland beschränkt war. Der Bereich der Kultur umfasste ein breites Spektrum: Musik, Literatur, bildende Kunst, Tanz, Theater, Niederdeutsch, Fremdsprachen, die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen etc. Wichtig war ihr zum einen, herausragende Talente, die sich in ihrem Fach bereits einen Namen gemacht hatten, auszuzeichnen und sie damit zu ermutigen, ihre Arbeit fortzusetzen. Zum anderen wollte sie jungen Künstlern zu Beginn ihres Schaffens einen Ansporn und die Unterstützung geben, die es ihnen ermöglichte, ihr künstlerisches Schaffen zu entfalten.

Wie wirkte sich das Engagement Ihrer Mutter in den Stiftungen auf ihr Familienleben aus?

CT: Meine Mutter hatte häufiger Schwierigkeiten abzuschalten und nahm viele Sorgen mit ins Bett. Gerade Auseinandersetzungen oder Konflikte mit anderen Menschen belasteten sie. Diese Seite meiner Mutter kannten nur wenige, sie hat ihr eigenes und das Familienleben aber sehr geprägt.



Inwiefern hat die Stiftungsarbeit Ihrer Mutter Sie selbst geprägt?

CT: Die Stiftungsarbeit meiner Mutter hat uns Kindern die Stiftung sehr viel näher gebracht und damit auch den Gedanken gemeinnütziger Arbeit. So arbeite ich selbst heute mit Überzeugung in der Stiftung mit.

Woher erhielt Birte Toepfer die Anregungen für ihre Arbeit?

CT: Meine Mutter erlebte ihre Umgebung mit klugem Blick und wachem Geist. Eine ihrer besonderen Fähigkeiten war das Zuhören. Auf diese Weise hat sie manches erfahren und wahrgenommen, was sie weiterentwickeln konnte. So entstanden viele Ideen und Anregungen.

Woraus hat Birte Toepfer die Kraft für die vielfältigen Aufgaben gezogen?

CT: Sie hatte ein sehr großes Interesse an klugen Menschen und der Begegnung mit gerade diesen. Daraus konnte sie viel Motivation und Freude an ihrer Arbeit schöpfen. Dazu kam eine große Disziplin, mit der sie ihre Aufgaben anging.

Ihre Mutter hat bei ihrer Tätigkeit eine Vielzahl Menschen kennengelernt. Welche Begegnung hat sie besonders beeindruckt?

CT: Ich weiß nicht, ob es diese eine Begegnung gab, die sie am meisten beeindruckt hat. Einen bleibenden Eindruck hat unter vielen vielleicht der ehemalige österreichische Bundespräsident und Stiftungsratsvorsitzende der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung, Rudolf Kirchschläger, hinterlassen. Aber wie oben schon angemerkt, hat sie die Begegnung mit gebildeten und besonders weisen Menschen gesucht. Diejenigen, die ihr Wissen dann einem Laien verständlich vermitteln konnten, haben sie besonders beeindruckt.

Menschen, die Birte Toepfer noch kurz vor ihrem Tod kennenlernten, berichten, sie habe vor »Ideen gesprudelt«. Welche Projekte waren für die Zukunft geplant? Welche Visionen hatte Ihre Mutter?

CT: Meine Mutter hatte immer viele Ideen und sie sah ihre Rolle auch als Impulsgeberin, somit hat sie ihre Ideen auch immer kommuniziert. Ich denke, sie hatte in den letzten Monaten nicht mehr die großen Visionen für die Zukunft. Für meine Mutter waren der Umbau der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. sowie die Aufarbeitung der Geschichte der Stiftung und der Biografie Alfred Toepfers die großen, zentralen Punkte. Beides war im Prinzip abgeschlossen. Meine Mutter sah die Stiftungen gut aufgestellt und für die Zukunft gerüstet. Der Kampf mit ihrer Depression raubte ihr in den letzten Monaten viel Kraft und ein Rückzug aus der Führung des Stiftungsrates war sowieso angedacht. Für die Zukunft war eigentlich das Leben als Großmutter geplant, gepaart mit freiwilliger Stiftungsarbeit und viel Kultur.



Birte Toepfer bei einer Feier im Rosengarten im Sommer 2010

Welches Vermächtnis hat Ihre Mutter den Hamburgerinnen und Hamburgern hinterlassen? Unter welches Motto lässt sich ihr Leben stellen?

CT: Ich würde es nicht auf Hamburg begrenzen. Im Grunde hat sie modern aufgestellte Stiftungen hinterlassen, von denen viele, nicht nur Hamburger, profitieren können. Gerade auch die jüngeren Menschen. Meine Mutter hat nach der Sorge für die Familie bzw. für die Kinder ihr Leben der Stiftung gewidmet. Sie hat die Chance, die die Stiftung bzw. mein Großvater ihr geboten hat, ergriffen. Zudem hat sie immer völlig uneigennützig gehandelt. Somit konnte sie ein Vorbild für bürgerliches Engagement sein und hat hoffentlich viele motiviert, auch mehr für die Gesellschaft zu tun.

Das Gespräch führte Sibylle Hallik



ALLEIN – Solowerke von Johann Sebastian Bach

EINE BEGEGNUNG AUF GUT SIGGEN

ALLEIN ZU SEIN wird häufig mit Einsamkeit gleichgesetzt. Angesichts lebendiger Urbanität, hektischer Zeitläufe und überbordender Angebote der Informationsgesellschaft ist vielen die Begegnung mit sich selbst nicht mehr möglich. Sich auf ein Thema zu konzentrieren, Erlebtes für sich zu reflektieren oder sich behutsam Neuem anzunähern, muss häufig erkämpft und immer wieder eingeübt werden.

Ein besonderer Schlüssel dazu kann Musik sein. Auch wenn Musik in Konzerten zumeist als Gemeinschaftserlebnis wahrgenommen wird, wirft es die Zuhörer, aber auch die Interpreten doch auf sich selbst zurück. Intensive Hörfahrungen ermöglichen einen Bruch mit dem Alltag, eine Verlangsamung, ein Innehalten und letztlich eine Begegnung mit sich selbst. Für viele Menschen verbindet sich diese Begegnung mit sich selbst in besonderer Weise mit der Musik Johann Sebastian Bachs. Unabhängig von musiktheoretischen oder historischen Detailkenntnissen haben sie eine emotionale, eine unmittelbare Vertrautheit mit den Kompositionen Bachs entwickelt. Sie nehmen seine Werke gleichzeitig als etwas sehr Besonderes und doch in vielen Konzertprogrammen und Musikeinspielungen alltäglich Präzentes wahr.



Der golden angestrahlte Getreideberg auf der Bühne in der Siggener Konzertscheune

Mit der Konzertreihe ALLEIN, die vom 12. bis zum 18. September 2011 auf Gut Siggen stattfand, wollte die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. Menschen Zeit und Raum geben, sich mit dem Thema »Alleinsein« auseinanderzusetzen. An sechs aufeinanderfolgenden Tagen wurde an jedem Abend ein Solowerk von Johann Sebastian Bach von einem Interpreten zur Aufführung gebracht. Die einzelnen Konzerte waren so vielgestaltig wie die renommierten Künstler. Die sechs geladenen Interpreten reflektierten unterschiedliche Kulturkreise, Lebensphasen, künstlerische Auffassungen und Aufführungspraxen. Sie sind der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. aktuell oder als Alumni durch Förderungen verbunden. Thematisch bereichert wurde das Programm durch Vorträge und Einführungen zur Musik von Prof. Günter Jena, einem der profiliertesten Bach-Kenner.

Die Aufführungen fanden in einer Umgebung statt, deren Gestaltung das Leitmotiv ALLEIN aufgriff und inszenierte: In der Siggener Scheune spielten die Solisten auf einer kleinen Bühne vor einem riesigen, golden angestrahlten Getreideberg – der Ernte des Sommers. Die Bestuhlung stellte sicher, dass alle Zuhörer mit angemessenem Abstand von Mithörern und Interpreten sitzen konnten, um sich allein auf die Musik und die Künstler zu konzentrieren.

Zu den Konzertgästen gehörte eine Gruppe von fünfzehn Gasthörern aus verschiedenen Lebensbereichen, Altersphasen und Bildungsschichten, denen die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. den Aufenthalt während der gesamten Konzertreihe auf Gut Siggen ermöglichte. Ein Teil dieser Zuhörergruppe wurde in Kooperation mit NDR Kultur im Rahmen von bundesweit ausgelobten Hörerstipendien ausgewählt. Darüber hinaus bat die Stiftung verschiedene Institutionen, wie die jüdische Gemeinde Hamburg, die Hiphop Akademie Hamburg-Billstedt



Ansgar Wimmer und Uta Gielke von der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. mit 13 der Gasthörer

oder die Initiative Rock City aus St. Pauli, einen aus ihrer Sicht passenden Gasthörer zu nominieren.

Auf diese Weise entstand eine vollkommen heterogene und deshalb umso interessantere Gruppe: Eine Künstlerin traf auf einen Sozialarbeiter, eine Popsängerin auf einen Physiker vom Bundesamt für Strahlenschutz, ein SPIEGEL-Journalist auf einen arbeitssuchenden Tischler, ein amerikanischer Universitätsprofessor für Mittellateinische Sprache und lateinische Palaeographie auf eine Hausfrau. Unter ihnen waren passionierte Bach-Kenner, aber auch Menschen, die sich bis dahin kaum mit klassischer Musik auseinandergesetzt hatten. Sie alle ließen sich auf das Abenteuer ALLEIN ein und waren am Ende überrascht, wie selten sie in dieser Woche tatsächlich allein waren, wie leicht Nähe gelingt und wie mühelos man mit anderen ins Gespräch kommen kann. Als Privileg wurde außerdem der direkte Kontakt zu den Musikern empfunden, die mehrere Tage gemeinsam mit den Gasthörern verbrachten

und diesen dadurch ermöglichten, die Musik noch intensiver wahrzunehmen.

Die sicherlich ungewöhnliche Einladung von Gasthörern durch die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. verdankt sich der Erkenntnis, dass dem Zuhörer und der Musikrezeption noch immer zu wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Danach zu fragen, wer dort eigentlich im dunklen Konzertsaal sitzt, welche Geschichten und Lebensereignisse ein Zuhörer mitbringt und wie individuell verschieden die Musik wahrgenommen wird, schien deshalb naheliegend für die Stiftung, die sich auch mit anderen Projekten für eine Aufführungskultur engagiert, die das Publikum und seine Interessen wieder stärker in den Blick nimmt.

Die Konzertreihe ALLEIN wurde gemeinsam mit der im vergangenen Jahr verstorbenen Stiftungsratsvorsitzenden der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., Birte Toepfer, entwickelt. Sie war deshalb auch der Erinnerung an Birte Toepfer gewidmet.

F. V. S.

Wer wohnt im Toepfer-Quartier?

Eine Spurensuche (Teil 1)

AM ANFANG des Toepfer-Quartiers stand der Erhalt des bauhistorisch bedeutsamen Beyling-Stifts. Über viele Zwischenstationen wurde hieraus das Gebäude-Ensemble Peterstraße/Neanderstraße/Hütten, erbaut in den Jahren 1968 – 1984. Die Wohnanlage – übrigens in fast jedem Hamburger Stadtführer erwähnt – umfasst 249 Wohneinheiten; abgesehen von wenigen größeren Refugien dominieren Ein- bis Zweizimmerwohnungen.

Was sich Alfred Toepfer, Stifter und Finanzier der *Carl-Toepfer-STIFTUNG*, bei diesem »Baudenkmal« im Einzelnen dachte, lässt sich nur teilweise erschließen. Vieles spricht für eine typische hanseatische Mischung aus gemeinnütziger und eigennütziger Intention, realisiert in der Rechtsform einer Stiftung mit diversen Zweckbindungen. Neben dem Erhalt des Beyling-Stifts (dem Hamburger Senat fehlte zur überfälligen Sanierung das nötige Kleingeld) sollte ein Denkmal hamburgischer bürgerlicher Wohnkultur des 17./18. Jahrhunderts für die Nachwelt rekonstruiert werden, allerdings ganz nach den Vorstellungen von Alfred Toepfer. Gemeinnützig orientiert war dabei auch – zahlenmäßig begrenzt – Wohnraum für bedürftige Hamburger Mitbürger/-innen zur Verfügung zu stellen, auch das gehörte zur Haltung des Stifters. Das alles verband sich mit kaufmännischem Weitblick: Denn wer hätte in der Planungsperspektive Mitte/Ende der 1960er Jahre schon an Tiefgaragen für »normale« Mieter gedacht?!

Möglicherweise ist die Antwort aber auch viel profaner und die toepfersche Idee assoziierte hiermit schlicht optionale Stellflächen – für welchen Zweck auch immer. Wie dem auch gewesen sein mag, die skizzierten Anfänge haben seitdem eine eigene Dynamik entfaltet und die heutigen Bewohner/-innen profitieren hiervon. Verändert haben sich auch die Bewohner- und Nachbarschaften im Toepfer-Quartier; auch diese sind nicht mehr die gleichen wie jene der 1970er und 1980er Jahre. Auch »Promis« aus Film und Fernsehen, z. B. Ilse Werner und Manfred Krug, zählten hierzu; an sie erinnert eine Fotogalerie im Clubraum.

Das alles ist jedoch Geschichte, die keinesfalls vergessen werden soll. Mit Blick auf heute ist die Frage interessant, welche Menschen aktuell hier wohnen, und ebenso, welche Nachbarschaften sich im Biotop des Toepfer-Quartiers entwickeln, die über ein freundliches Wiedererkennen und Kopfnicken hinausreichen. Je nachdem, wen man fragt, wird die Antwort wahrscheinlich sehr unterschiedlich ausfallen.

Denn natürlich ist die Wohnerschaft nicht gleichförmig, sondern in ihrer Zusammensetzung, dem sozialen Status sowie den beruflichen und kulturellen Interessen sehr unterschiedlich.

Das erste Stichwort dieser Spurensuche: Alter und Lebensstile. Entgegen der allgemeinen demografischen Entwicklung Hamburgs, der Bundesrepublik Deutschland und der Welt allgemein lässt sich sogar sagen, dass die altersmäßige Zusammensetzung des Toepfer-Quartiers geradezu gegen den Trend gerichtet ist. Mehr als ein Drittel der Mieterschaft ist nämlich jünger als 31 Jahre, fast gleich groß ist die Gruppe der über 60-Jährigen. Und unabhängig davon, welche soziologischen Alterskategorien für eine Charakterisierung der Mieterschaft verwendet werden, lässt sich durchaus – zugegebenermaßen etwas verwegen – sagen, die Bewohnerschaft wird immer jünger! Teil dieser Gruppe zu sein, dürfte für viele gleichbedeutend sein mit biografischen Einschnitten: erster Berufseinstieg, Arbeitsalltag von regelmäßig mehr als 8 Stunden, familiär noch ungebunden, Freizeit und Pflege von Freundschaften in homöopathischer Dosis konzentriert auf die späten Abendstunden oder das Wochenende und Ähnliches. Morgens schon früh unterwegs, tauchen sie erst abends wieder in das Biotop des Toepfer-Quartiers ein, und hinsichtlich der sozialen Aktivitäten dürfte das Bedürfnis nach »abchillen« vorrangig sein. Soziologen haben für diesen seit den 1970er Jahren sich ausprägenden Lebensstil

den Begriff »Yuppi« (young urban professional oder young upwardly mobile professional) kreiert.

Das Toepfer-Quartier mit seinen zahlreichen Kleinwohnungen (142 Einzimmerwohnungen) ist für eine solche Altersgruppe und die damit verbundene Lebensphase geradezu ideal. Das Glück, hier zu wohnen und sich fast um nichts kümmern zu müssen, ist möglicherweise jedoch nicht nur eitel Sonnenschein. Denn was die sozialen Kontakte der »jungen Alten« – auch so eine soziologische Etikettierung der über 50-Jährigen – unter der Mieterschaft vermutlich ausmacht, nämlich die jeweiligen Mitbewohner/-innen persönlich zu kennen, zumindest von diesen eine »Ahnung« zu haben, ist möglicherweise ein »social lag« bei den Jüngeren. Dabei könnte die schillernde Zusammensetzung der Toepfer-Mieterschaft – ein besserer Begriff fällt mir momentan nicht ein – geradezu ein Eldorado sein für Netzwirkbildungen jeglicher Art.

Apropos »Begriff«. Mein Besuch in New York in diesem Sommer und die damit verbundene Stadtteilerkundung von TriBeCa (Triangel Below Canal) inspirierte mich zur Idee, das Toepfer-Quartier »TriBeLa« (Triangle Below Laeisz) zu nennen: Bewohner von TriBeLa zu sein, das wäre doch was – oder?!

Kalle Boeßenecker

WISSENSWERTES

Diamantene Hochzeit

Am 24.11.2011 feierten Walter und Hannelore Karstens den 60. Hochzeitstag, Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar wohnt seit Juli 2008 in einer Wohnung in der Peterstraße. Herr Freundt und Frau Gagerm gratulierten den beiden bei einer nachträglichen Kaffeerunde im kleinen Kreis und überreichten im Namen des Vorstands und der Mitarbeiter der *Carl-Toepfer-STIFTUNG* Blumen und ein Präsent.



**SB** und **BN** in **HH**

DASS WIR als Saarbrückerin und Bonner Hamburg als unsere neue Heimat gewählt haben, mag zunächst wagemutig klingen. So gibt es doch in Bonn den Rhein mit wunderschöner Rheinaue, Bönnsch im Meter mit Flönz und besonders die fünfte Jahreszeit, die das Rheinland in ein buntes Treiben verwandelt. In Saarbrücken hält man »en Schwädzja« mit Hinz und Kunz, isst gerne »en Ring Lyoner« und genießt dabei das oft sonnige und milde Wetter.

Diese Vorzüge freiwillig eintauschen gegen kaltes Wetter, verschlossene Hanseaten und Labskaus?

Wir hatten schon in anderen Städten gelebt, aber in all unseren Zwischenstationen blieben uns die Vorzüge des Südens bzw. des Rheinlandes erhalten – war es das gute Wetter in Freiburg oder das Obergärige in Essen.

Durch die Zusage einer Hamburger Schule und Christians Möglichkeit, das »Praktische Jahr« an Hamburger Kliniken ableisten zu können, kam es, dass wir allen vermeintlichen Nachteilen zum Trotz Hamburg als neue Herausforderung annahmen. Glücklicherweise konnten wir uns dem – laut Warnungen – eher angespannten Hamburger Wohnungsmarkt entziehen und lernten durch Bekannte die *Carl-Toep-*

fer-STIFTUNG samt deren schöner Wohnanlage kennen. Unsere Begeisterung über die zentrale und gemütliche Wohnlage war sofort groß und seit August wohnen wir nun gemeinsam in der Peterstraße 34.

Nach und nach erkunden wir unsere neue Heimat und bemerken, auch in Hamburg steckt ein Stück Rhein- und Saarland. Die Elbe und Alster bieten zahlreiche Freizeitmöglichkeiten und Labskaus schmeckt auch besser, als es optisch den Anschein hat. Zugegeben, das Wetter könnte an manchen Tagen besser sein, aber dafür freut man sich umso mehr über Sonnenstrahlen und wenn dann noch die Möwen schreien, fühlt man sich fast wie im Urlaub. Auch die Hanseaten stellen sich als gesprächiger und geselliger heraus, als es der ihnen vorausseilende Ruf einem verspricht. So hält man im Hausflur gerne mal »en Schwädzja« unter Nachbarn und auf dem Großneumarkt wird einiges »verzählt«. Wir sind froh, hier angekommen zu sein, und unsere Freunde und Familien freuen sich bei zahlreichen Besuchen mit uns.

Über das Faschingfeiern allerdings müssen wir noch mal mit den Hamburgern reden. Daher heißt es im Februar Karneval ... und »Bonn alaaf«.

Sophia Kleffner und Christian Anspach

*Carl-Toepfer-Stiftung*

Peterstraße 28
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69
E-Mail:
mail@carltoepferstiftung.de
www.carltoepferstiftung.de

Geschäftsstelle
Sigrid Gagern
Jochen Günther
Katrin Horn
Bürozeiten:
Mo–Do 8.00–16.45 Uhr
Fr 8.00–15.15 Uhr

Vorstand
Michael A. Freundt
Meike Wimmer
Clemens Toepfer

Niederdeutsche Bibliothek

Peterstraße 36 (Eingang Hütten)
20355 Hamburg
Tel.: 040 34 08 23
oder 040 34 45 64
Fax: 040 35 16 69
E-Mail:
bibliothek@carltoepferstiftung.de

Öffnungszeiten:
Mi und Do 11.00–19.00 Uhr

Wolfgang Müns M. A.

Brahms-Museum Hamburg

Peterstraße 39
20355 Hamburg
Tel.: 040 41 91 30 86
Fax: 040 35 01 68 61
E-Mail: info@brahms-hamburg.de
www.brahms-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Di–So 10.00–17.00 Uhr
24., 25., 31. Dezember sowie
1. Januar geschlossen

Eintritt:
4,– Euro
ermäßigt 2,– Euro
Gruppen und
Sonderöffnungen:
nach Vereinbarung

Telemann-Museum Hamburg

Peterstraße 39
20355 Hamburg
Tel./Fax: 040 876 04 022
E-Mail: h-t-g@t-online.de
www.telemann-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Di, Do, Sa 10.00–17.00 Uhr
Führung und
Sonderöffnungen:
nach Vereinbarung

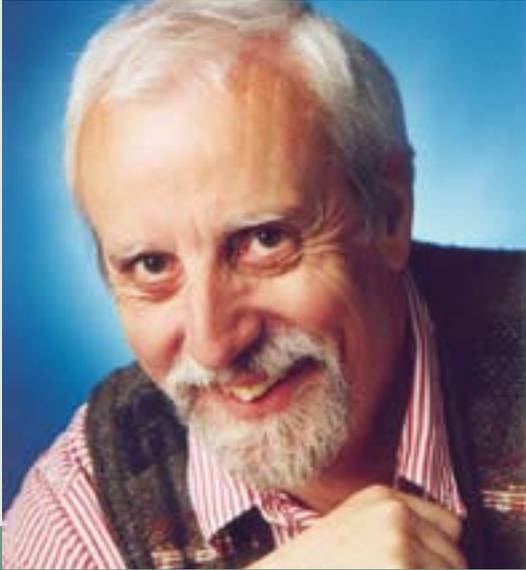
Eintritt:
3,– Euro,
ermäßigt 2,– Euro
Gruppen (max. 10 Personen)
20,– Euro

IMPRESSUM der 13. Ausgabe des Quartier-Kuriers vom 15. Dezember 2011

Herausgeber
Carl-Toepfer-Stiftung
Druck
Grindeldruck, Hamburg
Auflage 2.000

Redaktion
Prof. Dr. Karl-Heinz Boebenecker
Dr. Sibylle Hallik
Meike Wimmer
Layout
Christof Boebner

Erscheinungsweise
vierteljährlich:
15. März
15. Juni
15. September
15. Dezember



Veranstaltungen und Informationen aus der
Carl-Toepfer-STIFTUNG, Hamburg

